

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1901)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. — halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion:
A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern.

||| Erscheint jeden Freitag |||

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

ϕ Kirchenpolitische Rückschau.

(Schluss.)

Zahlreiche Kundgebungen beweisen, dass man allmählich in Oesterreich der Abfallbewegung grössere Tragweite zuschreibt. Die «Kölnische Volkszeitung» gesteht, dass man sich sehr täusche, wenn man glaube, mit Spott sie abtun zu können, sie selbst, wie alles, habe sie bisher allgemein viel zu sehr unterschätzt. Wenn man die aus der Kirche Austretenden auf gegen 20,000 Personen schätzen muss, die freilich zum Teil jegliche Religion fliehen, so kommen nicht nur diese Seelen in Betracht. Der Abfall verliert leicht das Odium, und ein solches Schwergewicht zieht wieder andere mit. Bei einer neulichen Reise in Oesterreich ist es dem Schreibenden aufgefallen, wie pessimistisch urteilsfähige Männer die Situation infolge des Nationalitätenhaders in der Habsburger Monarchie ansehen. Man weiss doch, wie mit hundert Banden trotz allem ein solch alter Staat zusammenhängt und man sollte meinen, die in Zeitungen oft geäusserten Befürchtungen, dass, wenn der jetzige Herrscher die Augen schliesse, alles aus den Fugen gehen könne, seien nicht gar ernst zu nehmen. Und doch haben die interpellierten nüchternen Männer übereinstimmend wenig Vertrauen in die Zukunft geäussert.

Da sollte man meinen, dass gerade der kirchliche Geist, der einst so verschiedenartige Völker in ein christliches Imperium zusammengefügt hat, trotz aller centrifugalen Kräfte im Stande sein sollte, ein wirksamer Faktor der Versöhnung und Einigung zu werden.

In der schon citierten «Köln. Volkszeitung» ist angedeutet worden, dass von Seite der Bischöfe kräftiger vorgegangen werden sollte, da man von dieser Seite keine Schritte wahrnehme. Freilich haben die von Bischof Cohn veranstalteten gut besuchten Katholikentage von Leitmeritz und Olmütz noch grössere Gegendemonstrationen zur Folge gehabt. Es lässt sich also wohl überlegen, wie wirksam vorzugehen ist.

In betreff der Organisation dieser Katholikentage scheint in Oesterreich und namentlich den romanischen Ländern gegenüber Deutschland ein wesentlicher Unterschied zu liegen. An den Versammlungen, die dieses Jahr in Italien und Spanien abgehalten wurden, waren es fast nur Bischöfe und höhere Kleriker, die sprachen; nicht nur die Redner, sondern auch die Anwesenden aus Laienkreisen waren wenig zahlreich. Besonders fehlen die Arbeiter und gewöhnlichen Volkskreise, die in Deutschland das Gros ausmachen, fast ganz. Bei dem letzten Kongress in Italien war auch für die Zukunft die

Organisation getroffen worden: sozusagen alles ist in die Hände der Bischöfe gelegt. Wir befürchten sehr, diese Organisation werde im Volke nie grosse Erfolge erringen. Soll das der Fall sein, muss die Bewegung einen viel demokratischeren Charakter tragen, wie es in Deutschland der Fall ist, wo gerade Laien ebenbürtig neben geeigneten Geistlichen Bürde und Würde tragen. Solche Tagungen sollen ja nicht Konzilien oder Synoden sein und sie beanspruchen nur rein menschliche Autorität. Dagegen sollen sie auch in alle profanen Gebiete, die des Volkes Interesse beanspruchen, eingreifen. Und da können oft hohe Würdenträger nicht leicht in das Getriebe der Politik hinabsteigen, wogegen die Festigung des Glaubens und die Abwehr gegen Los von Rom- und ähnliche Bewegungen in erster Linie ihre Sorge sein sollen.

Dass man in Oesterreich fühlt, dass manches fehlt, hat der diesjährige Klerustag bewiesen, der erste, der je veranstaltet wurde, der aber sofort ein paar hundert Geistliche zusammenführte. Prof. Scheicher war die Seele des Ganzen, ein hervorragender Führer der christlich-socialen Richtung. Nebst den Forderungen über Aufbesserung der finanziellen Stellung wurde kühn das Bedürfnis einer reformatio in capite et membris proklamiert. Solche Programme erzielen natürlich nicht beim ersten Anlauf Klarheit und Verwirklichung. Wir können nur wünschen, dass ein guter Stern darüber walten möge. Gut ist es jedenfalls, wenn von oben herab der Bewegung die nötige Wichtigkeit beigemessen wird. Bekanntlich sind in Oesterreich und besonders Ungarn die hohen Stellen ausserordentlich reich dotiert; es liegen freilich viele Verpflichtungen ihnen ob. Aber es ist gut, wenn man die Kluft zwischen dem hohen und niedern Klerus nicht so gross werden lässt, wie in einzelnen romanischen Ländern. Und auf alle Fälle besser wäre ein gewisser Ausgleich, als wenn einst der Staat wieder einen grossartigen Aderlass in seinen Sack ausführt.

Bedauerlich war die Uneinigkeit der Altkonservativen und Christlichsocialen in Tirol und andern Gegenden bei den Wahlen im Frühling. Aber die in der Sache begründete Differenz lässt sich dort wie anderswo auf die Dauer nicht totschweigen, wenn moderne Ideen und ernste Ueberzeugung nicht im Interesse eines faulen Friedens verleugnet werden müssen, was wohl zum allergrössten Schaden gereichen würde. Wenn der lebhafteste Kampf vielfach der Autorität und damit der Sache der Kirche geschadet hat, so hat er andererseits vielerorts wenigstens zu neuem Leben aufgerüttelt. Neuestens hat Rom selbst Schritte getan zur Einigung der Parteien bei aller Verschiedenheit der sonstigen Ansichten.

Ein Wellenschlag aus dem österreichischen Reichstag hat den Grassmannrummel, dem vorher niemand grosse Bedeutung zuschrieb, nach Deutschland und zu uns gebracht. Es ist auch in solchen Dingen gut, wenn man den Kampf ernst aufnimmt und ihn, wie es auch in der Schweiz geschehen ist, ins richtige Licht rückt. Abgesehen davon, dass der böse Angriff jedem Beichtvater die Schwere seiner Verantwortlichkeit von neuem einprägen muss, soll hier nur einem Gedanken Ausdruck verliehen werden. Es wird ratsam sein, wenn Lehrer der Moral und Verfasser von Lehrbüchern zum Nutzen der heutigen Beichtväter mancherlei Stoff, der die Eierschalen ihrer Zeit mit sich schleppt, sorgfältig aussondern und, ohne die extremen Forderungen einer materialistischen Richtung zu ernst zu nehmen, doch die sichern Resultate psychiatrischer Wissenschaft nicht unterschätzen. Jeder Beichtvater muss hierüber einige Kenntnisse haben. Oft wird es dann viel weniger eingehende Detailprüfung z. B. in sexto brauchen als eine richtige Krankenbehandlung, wohlverstanden bei Personen, die sonst in andern Gebieten ganz normal und zurechnungsfähig sind. Hat man wohl nicht in früheren Zeiten oft deshalb eine so detaillierte, ja kühne Kasuistik getrieben und manchmal etwas voreilig übernatürlichen Einfluss angenommen, weil man das Gefühl hatte, der abnormale Fall rechtfertige eine ausserordentliche Ausnahme von den Prinzipien, anstatt krankhafte Zustände anzuerkennen, bei denen die Norm schlechterdings nicht durchzuführen ist? Heute weiss man, dass Defekte moralischen Sinnes oder geschwächte Zurechnungsfähigkeit viel häufiger vorkommen, als man glauben möchte. Zweifelsohne lag oft die Ahnung dieser Dinge; ohne dass die Psychiatrie wissenschaftlich die Grundlage geschaffen, der etwas gewagten Kasuistik zu Grunde. Es dürfte sich deshalb empfehlen, eifriger die Idealmoral zu pflegen und öftere abnorme Fälle als krankhafte Erscheinungen zu behandeln. Die Lösung wird einfacher und klarer sein. Kasuistik freilich wird dabei nie überflüssig.

Die vielen Reden, die wir beim Schützenfest absichtlich anhörten, um den herrschenden Geist beobachten zu können, bekundeten Mässigung und versöhnliche Stimmung. Der Ort und die Umstände haben das Ihrige dazu beigetragen. Aber es war doch Jahrzehnte lange nicht so, zum Teil, weil man unsererseits vielfach misstrauisch sich fernhielt. Aber auch dann musste es uns betrüben, immer und immer wieder uns sagen zu lassen, dass die fortschrittlichen Bestrebungen, welche die Pannerträger unserer Ideen glaubten bekämpfen zu sollen, doch gekommen sind und wir sie heute nicht ändern könnten noch wollten. Die Gegner betrachten den Klerus mit Recht oder Unrecht als Hort der konservativsten Richtung. Obige Wahrnehmung sollte uns veranlassen, je und je wohl zu prüfen, was wirklich prinzipiell ist und was nur altgewohnte Form. Unsere Losung sei bei allen Zeitströmungen nach gründlicher, aber vorurteilsloser Prüfung nicht nur: «wir sind nicht dagegen», oder, wenn die Ideen verwirklicht sind: «wir sind auch dabei», sondern wir kämpfen dafür und ersehnen Fortschritt. Wenn auch da vieles keine grosse Besserung bringt, vergesse man nie, dass die Weltgeschichte ein fortwährendes Suchen nach Fortschritt zeigt. Wir befürchten sehr, dass man nach Jahren z. B. den Fall der Versicherungsgesetze allgemein bedauern wird, da wir uns von monarchischen Staaten hierin haben überflügeln lassen. Hie und da

darf das «Principiis obsta!» weitherzig übersetzt werden: Hüte dich vor voreiliger Prinzipienproklamation!

Immer gebieterischer wird nach einem schweizerischen Katholikentag gerufen. Wenn derselbe wie die kantonalen Tage den Nutzen bringen soll, den man von ihm erwartet, muss eine frühzeitige Beratung und Einigung der Führerschaft vorhergehen. Beispielsweise musste am Jahresfeste des Katholikenvereines in Beckenried konstatiert werden, dass über die wichtige Frage der Schulsubvention, die doch ihre lange Geschichte hat, in der Führerschaft und Fraktion noch keine eingehendere Behandlung und Einigung stattgefunden hat. So geht es in vielen Fällen. Da aber liegt die notwendige Vorarbeit, wenn wir die Zeit bestimmend beeinflussen wollen.

Von ganz ausserordentlicher Tragweite wird unsere Mitarbeit am neuen Gesetzbuche werden. Man lasse sich doch ja nicht durch pessimistische Verstimmungen im Vorneherein lähmen und fasse das Erreichbare fest und mit unerschütterlicher Energie ins Auge.

Das Entfalten der religiösen Grundbegriffe.

Ein Wink für Prediger und Katecheten.

Es ist von unberechenbarer Tragweite, dass das Volk und namentlich auch die Gebildeten die grossen, grundlegenden Begriffe der Religion möglichst reich und tief erfassen. Was für eine Wohltat ist es für eine Gemeinde, wenn der Seelsorger vor den geistigen Augen seiner Predigthörer wieder einmal mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zeigt: Was ist die heiligmachende Gnade? Was ist die Liebe? die vollkommene Reue etc. Solche Predigten scheitern hie und da an dem Umstand, dass diese Begriffe immer nur in der alten Schablone behandelt werden. Dann denken sich eben viele: das wissen wir schon lange, und die Aufmerksamkeit erlahmt. Der Heiland aber vergleicht den guten Prediger mit einem paterfamilias, qui profert de thesauro suo nova et vetera (Matth. 13, 52). Der Heilige Geist aber hat uns Predigern die Bibel gerade auch als ein Mittel zur Bereicherung und immer neuen Entfaltung der religiösen Begriffe in die Hände gegeben. Man nehme irgend einen wichtigen theologischen oder Katechismusbegriff und frage sich: was sagt mir die hl. Schrift über diesen Begriff? Eine Verbal- und eine Realkonkordanz können für solche Arbeiten recht gute Dienste leisten, ebenso eingehendere theologische Werke, welche die biblische Litteratur reichlich benützen. Wir geben für heute nur ein Beispiel — eine dürftige Skizze über die **heiligmachende Gnade**. Man vergleiche dazu eine biblische Real- und Verbal-konkordanz über das Wort «gratia», wobei selbstverständlich zu beachten ist, dass «gratia» in der heiligen Schrift da und dort auch ganz andere Bedeutung hat. Man vergleiche insbesondere die paulinischen Stellen! Wir haben in den folgenden Skizzen die am meisten gebräuchlichen Beschreibungen nur als Zusammenfassung des Ganzen für den Schluss der Rede vorgeschlagen.

Was ist die heiligmachende Gnade? Sie ist: 1. Ein zweites, himmlisches, göttliches Leben: «denuo nasci» (Joh. 3, 5, 6 ff.), im Gegensatz zum Sündentod und dem bloss irdischen, natürlichen Menschenleben. — Schildere zur Illustration: Das Kind vor und nach der Taufe;

den Todsünder vor und nach der Lossprechung. Beachte, wie Jesus das den gebildeten Nikodemus lehrt, der mit dem Wissen und der Kultur seiner Zeit zu ihm kommt. Das alles genügt nicht. Er überrascht ihn mit dem Begriff: **g a n z n e u e s L e b e n**. Dieses zweite, göttliche Leben muss da sein. Vergleiche nun die ganze Unterredung. Erfasse den Begriff «Leben» — «zweites, übernatürliches Leben». (Vgl. z. B. Meschler, Pfingstgabe, Kapitel über die heiligmachende Gnade.) — 2. Die heiligmachende Gnade ist eine zweite, himmlische, göttliche Kraft, um den Himmel zu verdienen, um nicht bloss menschlich, sondern christlich zu leben, nicht bloss Menschenwerke zu tun, sondern himmlische, verdienstliche Werke für die ganze Ewigkeit. Vergleiche dazu die reichen paulinischen Stellen in einer Konkordanz oder im Officium de conversione S. Pauli (Antiphonen!). Dann zeige diesen Gesichtspunkt wieder durch einige Beispiele! — 3. Die heiligmachende Gnade ist geradezu etwas Göttliches in uns — «etwas von Gott» — ein Abbild und Ebenbild göttlicher Eigenschaften —: «divinae consortes naturae» (2. Petr. 1, 4). Gott, der ewig Herrliche, gibt uns von göttlicher, himmlischer Herrlichkeit, soweit das ein Mensch fassen und aufnehmen kann u. s. f., ebenso schenkt Gott der Gerechten, der ewig Schöne und Heilige, uns von seiner göttlichen Schönheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit. Der Anfang des Himmels, der Kern, die Knospe des Himmels ist also schon in uns. Der Himmel ist uns nichts so Fernes und Fremdes. Was folgt daraus für unser Christenleben? — 4. Die heiligmachende Gnade ist Freundschaft Gottes mit uns: wir sind also durch sie Kinder Gottes, Brüder Christi, Erben des Reiches Christi. — Dann folge zum Schlusse eine energische, **praktische Zusammenfassung** dieser farbenreich erklärten Begriffe in logisch-rhetorischer Ordnung, z. B. zweite (übernatürliche) Geburt — zweites Leben — zweite Kraft — zweite Heimat — alles in Gott, bei Gott und mit Gott! Was ist doch die heiligmachende Gnade! «Si scires donum Dei! Wenn du doch die Gabe Gottes kenntest!» Wie passend könnte dieses Wort Jesu über dieselbe heiligmachende Gnade, die in dem lebendigen Brunnen der Sakramente zu schöpfen ist, zum Rahmen der Peroratio werden! Vgl. Joh. 4, 10 an die Samariterin! Also die Gnade sichern, nie verlieren!

So öffnet man die Gefässe der dogmatischen Begriffe und legt ihr Gold und ihre Juwelen in übernatürlicher Pracht vor die Augen der erstaunten Zuhörer. Dabei darf sich aber nichts einschleichen, das bloss Spielerei oder leere Phrase wäre. Alles sei dogmatische Illustration! Die Dogmatik führe, die Bibel illustriere durch den Geist Gottes selbst!

In dieser Weise muss der Prediger die Begriffe mit Aufwand aller seiner Talente und Gaben unter reichem und reichstem Schöpfen aus den Quellen auslegen, namentlich die wichtigsten, indem er aus den reichen Schätzen der hl. Schrift und der Theologie gleichsam die Edelsteine vor die Augen des Volkes legt: «verbum tuum super aurum et topazion!» So lernt das Volk die Begriffe der Religion und ihren Inhalt schätzen: z. B. Gnade, hl. Wandlung, Lossprechung Tugend, Kreuz u. s. f.

Katholischer Mädchenschutzverein.

Am 2. und 3. Oktober hielt der schweizerische Zweig dieser internationalen Vereinigung seine Jahresversammlung ab in Luzern. Präsidentin desselben ist Me. Reynold de Pérolles von Freiburg; die Verhandlungen leitete Baron de Montenach; als Ehrenpräsident fungierte der hochwürdigste Bischof Leonhard von Basel-Lugano. Es waren Delegierte anwesend aus den meisten grösseren Städten der Schweiz, deren Reihen verstärkt wurden durch weitere Teilnehmer von Luzern selbst. Die Versammlungen fanden im Hotel Union statt. Die Nachmittags Sitzung des 2. Oktober war der Berichterstattung gewidmet sowohl von Seite des schweizerischen Centralcomités, als auch von Seite der einzelnen lokalen Sektionen. Wir heben aus diesen Berichten und den Verhandlungen des 3. Oktobers einige interessante Mitteilungen und Vorschläge heraus. Ein wichtiger Arbeitszweig des Vereines sind die Plazierungsbureaux. Hier ist auf schnelle und wahrheitsgetreue Information an die Bureaux und durch die Bureaux zu dringen. Ueberall macht man die Erfahrung, dass die Nachfrage nach Dienstmädchen viel grösser ist als das Angebot, und doch erfolgt die Vorbildung für die spätere Führung eines eigenen Hauswesens unvergleichlich besser in einer solchen Stellung als bei Fabrikarbeit oder anderweitiger Anstellung. Für die Ausbildung guter Dienstmädchen besteht in Freiburg eine stark besuchte Haushaltungsschule; ähnliche Kurse der deutschen Schweiz beschränken sich weniger auf künftige Dienstboten. Die Frage, ob eine eigentliche Dienstbotenschule auch für die deutsche Schweiz wünschenswert oder gar notwendig sei, wurde aufgeworfen, aber stark in Zweifel gezogen und dem Komité zum Studium überwiesen. Von Plazierung im Auslande ist so viel wie möglich zurückzuhalten.

Eine weitere Sorge des Vereines geht darauf, dass für weibliche Angestellte, stellenlose Dienstboten, Arbeiterinnen und reisende Mädchen Heime errichtet werden, wo dieselben Unterkunft und Verpflegung finden. Der Schutzverein kann zwar nicht aus eigenen Mitteln solche Häuser eröffnen, aber doch anregen und nach seinen Kräften Beiträge leisten. Solche katholische Mädchenheime bestehen bereits in Freiburg, Bern, Solothurn, Basel, Luzern, Zürich, St. Gallen und einigen kleinern Orten.

Eine wichtige Sache ist der Schutz der reisenden Mädchen. Zu diesem Zwecke hat der kath. Mädchenschutzverein in den Bahnhöfen und Eisenbahnwagen über 20,000 Plakate anbringen lassen, wo die Mädchen auf die Gefahren aufmerksam gemacht und an die Vertrauenspersonen und Heime in den verschiedenen Städten der Schweiz und des Auslandes angewiesen werden. Demselben Zwecke dient auch der vom Verein herausgegebene Führer, der solche Adressen in allen europäischen und mehrern überseeischen Ländern angiebt. Noch intensiver gestaltet sich dieser Schutz durch die sogenannte Bahnhofmission, d. h. die Aufstellung von kenntlichen Vertrauenspersonen auf den Bahnhöfen selbst bei Ankunft und Abgang der Züge. Sie erweist sich als besonders nötig an den grossen Grenzbahnhöfen, aber auch an andern Verkehrszentren. Der Verein nimmt für die nächste Zukunft die Einrichtung dieser Mission in Aussicht auf den Plätzen Luzern, Basel, Zürich, Genf und Chiasso (oder Mailand). Es muss dies geschehen vor allem zur Bekämpfung des

schmachvollen sogenannten «weissen Sklavenhandels», dessen Ausdehnung diese Woche auch die Vertreter der westeuropäischen Mächte veranlasst hat zu einer Konferenz in Amsterdam zusammen zu treten.

An der Versammlung wurde die Anregung eingebracht und dem Komité zu eingehendem Studium überwiesen, es möchte der Verein sich auch mit der Rettung und Sicherstellung gefallener oder stark gefährdeter weiblichen Personen befassen durch Eröffnung entsprechender Anstalten, wie solche von protestantischer Seite bereits bestehen.

Für diese und ähnliche Fragen scheint eine Verständigung und Arbeitsteilung mit der Charitas-Sektion des schweizerischen Katholikenvereines sehr wünschenswert. Der Mädchenschutzverein hat auch wirklich zum Katholikenverein engere Beziehungen angeknüpft und unter anderm von demselben die weiblichen Patronate übernommen.

Ein sehr ansprechendes und lehrreiches Bild von der allmählichen Erweiterung und Organisation der Fürsorge für das weibliche Geschlecht nach der sittlichen, religiösen und ökonomischen Seite boten die von HHrn. Pfarr-Rektor Eberle gegebene Schilderung der Entwicklung in St. Gallen, wo neben den verschiedenen Heimen, Plazierungsbureaux, Kongregationen auch ein Arbeiterinnenverein mit schon 1500 Mitgliedern, mit Arbeitsnachweis, Sparkasse, Altersversorgung und Krankenkasse besteht.

Aufmerksamkeit erfordern auch die an einzelnen Orten der Schweiz zahlreich gewordenen italienischen Arbeiterinnen.

Der innern Organisation des Mädchenschutzvereines, seiner Heime und Plazierungsbureaux, sowie der Wichtigkeit der letztern galten besonders die Worte des HHrn. Subregens Meier und des Präsidenten Baron de Montenach.

Der hochwürdigste Ehrenpräsident verdankte bestens die geleistete Arbeit, munterte in bewegten Worten zu neuen Bemühungen auf und erteilte der Versammlung und dem Werke seinen bischöflichen Segen. F. S.

Ein Missbrauch bei Ausspendung der hl. Kommunion.

Eine Anregung aus dem Pastoralklerus.

Es gibt Gemeinden, in welchen der Seelsorger die Austeilung der hl. Kommunion an Sonn- und Festtagen auf eine verhältnismässig späte Stunde ansetzt. Man führt dafür allerlei Gründe an: die Priester seien ja vom frühen Morgen an im Beichtstuhle und können so ungestört ihres Amtes walten. Es finde dann der Seelsorger eine grössere Anzahl Kommunikanten, die gemeinsam zur Erbauung der Gemeinde zum Allerheiligsten hinzutreten u. s. f. Letzteres hat Sinn bei einer besonders feierlichen Generalkommunion. Die späte Ansetzung der Kommunionausteilung hat aber sehr grosse Nachteile. Viele, die schon am Samstag gebeichtet haben, müssen über Gebühr lange warten. Viele unterlassen die Kommunion, weil eine so späte Gelegenheit nicht für sie passt. Wer in früher Morgenstunde gebeichtet hat und sehr lange bis zur Kommunion warten muss, wird in seiner Andacht eher gestört als gefördert: est modus in rebus, et certi denique fines! Wenn die Gelegenheit zur Kommunion so spät gegeben wird, so kommt es vor, dass die Leute nach der Beicht die Kirche verlassen, herumlaufen und

herumplaudern. Ob das nun zur frommen Vorbereitung beiträgt? Wenn die Kommunikanten bis zum Empfang des hl. Sakramentes zu lange hingehalten werden, werden sie überdies recht bald nach der Kommunion die Kirche verlassen müssen. Es leidet so die gratiarum actio und die Freude an der Kommunion selbst. «Venite ad me omnes», sagt der Heiland. Darum pflanze man um die Einladung Christi nicht eine Dornhecke, die den Leuten lästig fällt, nur um irgend einem schablonenhaften Prinzip zu huldigen: rationabile sit obsequium vestrum! Man gebe also je nach Umständen in der Morgenfrühe zeitig und wiederholt Gelegenheit zur Kommunion. Bei einer grossen Generalkommunion kann man die Teilnehmer besonders anweisen. Aber auch da schaffe man Gelegenheit, dass Verhinderte früher hinzutreten können. Man mache nie das Mittel zum Zweck und umschliesse nicht das Heilige mit ungerechtfertigten Gebräuchen und Menschensatzungen, welche die Kirche selbst nie aufgestellt hat.

Ein Centenarium.

Der 12. Oktober 1901 ist für die Katholiken vom Jura ein hundertjähriger freudiger Gedenktag.

Den 9. März 1794 war Josephus Sigismundus von Roggenbach, Bischof von Basel von 1782—1794, zu Constanz gestorben.

Selbst in diesen Trauertagen hat die französische Revolution dem kathol. jurassischen Landesteil schwere Wunden geschlagen. Jeder öffentliche Gottesdienst durfte gestört werden. Die Republik gestattete kein Lokal weder zur Ausübung des Kultus, noch zur Wohnung der Priester, welche auch ohne Besoldung blieben. Die Unterwerfung unter die Gesetze der Republik wurde verlangt und als unumgängliche Bedingung zur Ausübung priesterlicher Amtsverrichtungen aufgestellt. Dies hatte die Auswanderung des grössten Teils des Klerus zur Folge. Indessen brachte der Beginn des 19. Jahrhunderts günstigere Aussichten; man war der religiösen Verfolgung satt geworden.

Den 20. Oktober 1800 hat der erste Konsul Bonaparte ein Dekret erlassen, welches den ausgewanderten Priestern die Rückkehr nach Frankreich gestattete. Die Seelsorger kehrten nun ungesäumt zu ihren Pfarreien zurück. Die inzwischen Gestorbenen und diejenigen, welche den unstatthafter Eid geschworen hatten, wurden durch andere Priester ersetzt, so dass Sonntags den 12. Oktober 1801 fast im ganzen Tal von Delsberg wieder zum erstenmal öffentlicher Gottesdienst gefeiert werden konnte. Immerhin blieb das Glockengeläute noch untersagt; überdies durfte keine kirchliche Funktion ausserhalb der Kirche oder des Friedhofes vorgenommen werden.

Sind Jubiläumsandachten in fremden Pfarrkirchen gültig?*

(Vorläufige Antwort.)

Nach meiner Auffassung ist die Teilnahme an Jubiläumsandachten ausser der eigenen Pfarrei gültig, wenn der Betreffende an dem andern Orte einige Zeit sich aufhält oder

* Wir werden auf die Frage nochmals zurückkommen; Anfrage traf erst in letzter Stunde ein.

aber (wegen näherem Weg, gelegener Stunde u. s. f.) mit Zustimmung seines Pfarrers dorthin geht, nicht aber, wenn die Leute bloss aus Bequemlichkeit oder bei gelegentlichen Spaziergängen solche Andachten in anderen Pfarreien benützen. Eine Entscheidung habe ich bis jetzt nirgends gefunden.

F. Segesser.

Missionswesen.

Jahresbericht der St. Petrus Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen für das Jahr 1900. 48 Seiten Grossoktav. Mit zwei Illustrationen.

Genannter Bericht enthält kurz die Chronik der St. Petrus Claver-Sodalität und ihrer Filialen während des Jahres 1900; daran schliesst sich ein übersichtlicher Tätigkeitsbericht, der dem Leser einen klaren Einblick in die verschiedenen Zweige des Wirkens der Sodalität gewährt. Besonders sei erwähnt der kurze Bericht über den von der St. Petrus Claver-Sodalität veranstalteten I. österreichischen Antisklaverei-Kongress der bekanntlich im November vorigen Jahres zu Wien stattfand. Zum Schlusse sind auch die im Berichtsjahre aus der Missionsdruckerei der Sodalität hervorgegangenen Arbeiten bemerkt.

Zwei Illustrationen: das wohlgetroffene Porträt des neuen Fürsterzbischofs von Salzburg, Dr. Johannes Katschthaler, sowie eine Teilansicht des afrikanischen Museums der Sodalität in ihrer Filiale München dienen dem sehr geschmackvoll ausgestatteten Schriftchen zu grösserer Zierde.

Obiges Schriftchen ist zu beziehen von der St. Petrus Claver-Sodalität Salzburg, Dreifaltigkeitgasse 12, und deren Filialen und Ausgabestellen für die Schweiz: Solothurn, Börsenplatz 76, und Luzern, Zürichstrasse 53.

Alle externen Mitglieder und Förderer des Werkes erhalten den Jahresbericht auf Verlangen gratis zugesandt. Für Nichtmitglieder beträgt der Preis 40 Cts., bei Frankozusendung 45 Cts.

Kirchen-Chronik.

Schulsubventionen. Die nationalrätliche Kommission für Beratung der Schulsubventionen besammelte sich den 3. und 4. Oktober in Bex. Die Forderung der Minderheit, vor dem direkten Eintreten auf die bundesrätliche Vorlage erst die Frage der Verfassungsmässigkeit derselben zu besprechen, wurde abgelehnt, ohne dass man indessen die verfassungsrechtliche Frage damit abtun wollte. Die meisten Artikel wurden nach dem Vorschlag des Bundesrates angenommen. Auf den 13. November ist eine neue Sitzung anberaumt.

Zürich. Die vor 14 Tagen von der Kirchen-Zeitung angekündigte Jubelfeier des katholischen Pfarrers von Zürich-Aussersihl ging Sonntag den 6. Oktober unter grossem Jubel des Klerus und der Pfarrangehörigen vor sich. Der hochwürdigste Bischof von Chur nahm an der Feier teil. Mgr. Döbeli, Stadtpfarrer von Basel, hielt die Festpredigt. Das Bankett im katholischen Casino vereinigte 250 Gäste um den Jubilar, während am Abend die Festversammlung in der Tonhalle weitem Kreisen der katholischen Bevölkerung Gelegenheit bot, mit dem allverehrten Seelsorger zu einigen Stunden herzlichen Festfreude sich zusammenzufinden. In dankbarer Anerkennung gedachten Oberhirt und Gemeinde der Fülle von Arbeit, Mühen und Sorgen, die während des vergangenen Vierteljahrhunderts Pfarrer Reichlin für die Katholiken Zürichs auf sich genommen hat. Pfarrer Karl Reichlin ist geboren zu Schwyz den 10. März 1831, wo er auch die Gemeindegemeinschaft und das Gymnasium besuchte. Er begann zunächst

das Studium der Medicin an der Universität Würzburg, vertauschte es jedoch bald mit dem der Theologie. In dem gefeierten Seminar zu Mainz, das durch die Fürsorge des grossen Bischofs Ketteler damals unter den theologischen Lehranstalten Deutschlands den ersten Rang behauptete, erhielt er seine gründlichen Kenntnisse und stählte sich sein Charakter für die grosse Aufgabe die seiner wartete. Im Seminar zu Chur vollendete er die theologische Ausbildung und empfing er die Priesterweihe im Jahre 1876. Sein Wunsch, noch einige Zeit naturwissenschaftlichen Studien sich widmen zu können, ging nicht in Erfüllung, am 15. Oktober desselben Jahres wurde er an die Seite von Pfarrer Scalabrini als Vicar nach Zürich berufen, dem er am 5. Oktober 1879 in der Leitung der Pfarrei nachfolgte. Von der grossen Ausdehnung des Pastoralionsgebietes ist schon die Rede gewesen, es erstreckte sich von der Grenze des Kantons Zug bis nach Bülach und von Höngg an beiden Ufern des Sees hinauf bis über Thalwil und Küssnacht hinaus. Dass die katholische Pfarrei in Zürich nach den Stürmen des Kulturkampfes so schnell wieder sich erholte, so fest sich organisierte und kräftig ausbreitete, ist besonders Pfarrer Reichlins Verdienst, dessen Pfarrverwaltung für zahlreiche Vicare eine treffliche Schule seeleneifrigen, geordneten und anspruchlosen Wirkens wurde. Gott lasse ihn trotz des geschwächten Augenlichtes noch recht vieles tun zu seiner Ehre.

Einsiedeln. In Einsiedeln feierte P. Clemens Heggli von Menzingen am 6. Oktober sein goldenes Priesterjubiläum. Der Assistent P. Raphael Kuhn und der Prediger P. Philipp Bucher haben ihre Secundiz bereits begangen. P. Clemens ist bekannt als tüchtiger Musiker, energischer Kapellmeister und eifriger Cäcilianer. In den 70er Jahren dirigierte er den Chor der Stiftskirche, seither finden wir ihn als Beichtiger in den Frauenklöstern zu Fahr und Seedorf, und gegenwärtig ist er tätig als Cooperator in St. Gerold in Vorarlberg, immer noch rüstig und frohgemut. Glück auf zu neuem Schaffen!

Luzern. In Luzern versammelte sich am 29. September die katholische Abstinenzliga der Schweiz. Sie hörte ein Referat des hochw. Herrn Kanonikus Oesch in Ragaz über die wünschbare Mitarbeit des Klerus in dieser Bewegung. Herr Domvikar Schildknecht sprach über die Stellung der hl. Schrift zur Abstinenzfrage. Die zweite Klasse der Ligamitglieder mit bloss teilweiser Enthaltung von alkoholischen Getränken wurde aufgehoben und an ihre Stelle das Institut der «Gönner» eingeführt, welche die Liga mit Geldbeiträgen unterstützen, ohne derselben persönlich beizutreten. Das Komitee wurde bestellt wie folgt: Se. Gnaden Bischof Augustin Egger, Präsident; Nationalrat Dr. Ming, Vicepräsident; Mgr. Savny in Freiburg; Pfarresignat Membrez in Delsberg; Domvikar Schildknecht in St. Gallen; Vicar Schürmann in Schötz; Direktor Kupferschmid in der Pension Von der Flue, Sarnen.

St. Pelagiberg. (Korr.) Donnerstag den 26. September erhielt unsere Wallfahrtskirche hohen Besuch. Ihre Königliche Hoheit, die edle Frau Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen kam Mittwoch den 25. Sept. abends nach Bischofszell und zwar in einem Specialwagen I. Klasse, welchen die Nordostbahn eingesetzt hatte. In Bischofszell bezog die Fürstin Quartier im Hotel Linde und pilgerte am Donnerstag morgen in der Frühe zur gnadenreichen Mutter auf St. Pelagiberg. Ihre Königliche Hoheit empfing dort mit ihrem Gefolge (fünf Personen) die hl. Kommunion aus der Hand des vielverdienten Wallfahrtspriesters, Hochw. Herrn Pfarrer Schneider, wohnte einer stillen heiligen Messe bei und verweilte noch einige Zeit in andächtigem Gebete in der sehr stimmungsvollen Gnadenkirche. Nachdem sie mit ihrem Gefolge im gastfreundlichen Pfarrhause gefrühstückt, nahm sie vor dem Gnadenbilde Abschied von St. Pelagiberg. Während dieser Abschiedsandacht sang der Kirchenchor von St. Pelagiberg die ergreifende Komposition von M. Haller: «Jungfrau, Mutter Gottes mein». Die Fürstin kehrte sodann auf ihr Stammschloss Weinburg bei Thal zurück, wohin am darauffolgenden Sonntag der Bruder ihres fürstlichen Gemahls, der

König von Rumänien, zu längerem Aufenthalte eintraf. — Die Wallfahrt der Fürstin ist ein Beweis dafür, wie bekannt der Gnadenort auch über unsere näheren Grenzen hinaus geworden ist und fromme Pilger an sich zieht. Möge sie aber auch weitere fromme Verehrer Mariens ermuntern, ihre Schritte nach St. Pelagiberg, zur gnadenreichen Gottesmutter zu lenken.

Graubünden. (Korr.) Letzten und diesen Sommer wurden in Graubünden, namentlich im Oberland, viele Primizen gefeiert. Tröstlich ist es, dass dadurch für die religiösen Bedürfnisse des katholischen Volkes auch für die Zukunft Vorsorge getroffen ist; ebenso erfreulich ist die begeisterte und grossartige Teilnahme des Volkes bei diesen religiösen Feierlichkeiten; nicht nur die Ortschaften, in welchen die Primizen abgehalten wurden, strengten sich an und scheuten keine Opfer, um die Primiz zu verherrlichen, sondern — was wohl das Tröstlichste dabei ist — stundenweit, bisweilen auf schlechtesten Wegen, strömte das Volk von allen Seiten herbei, selbst bis hinauf bereits zur Höhe des Panixerpasses: ein Beweis des religiösen Sinnes unseres katholischen Volkes. Das sind die wahren Volksfeste! Es lebt aber auch unter den Katholiken Graubündens jener alte entschiedene Geist, der, wo ein Unrecht anklopft, auch mit der entschiedenen Tat bereit steht. Wir erinnern an die Schulbuchfrage: da wurde nicht lange korrespondiert und debattiert. Das Schulbuch wurde einfach zurückgeschickt und tatsächlich dadurch erklärt: wir wollen kein Schulbuch ohne Christus. Dafür wurde sofort ein katholisches Schulbuch ausgearbeitet, welches auch von den Behörden anerkannt wird. In mutiger Rechtsverteidigung dürfte man noch da und dort in der Schweiz hievon lernen.

Deutschland. Allüberall Versammlungen und Kongresse. In Köln tagte letzte Woche der deutsche Gustav-Adolf-Verein. Es ist das eine Verbindung zur Förderung und Unterstützung protestantischer Glaubensgenossen vorherrschend in katholischen Ländern. Der Umstand, dass die früheren Jahresversammlungen jeweils Anlass geboten hatten zu scharfer Verunglimpfung der katholischen Religion, bewog die Kölner Stadtverordneten den Gürzenich nicht als Versammlungslokal zu bewilligen, und dem Verein Mässigung im Ausdrucke zu empfehlen. Im Ganzen wurde die Mahnung ziemlich beachtet; störend für die Katholiken war am meisten die offene Parteinahme für die «Los von Rom»-Bewegung in Oesterreich, die Bezeichnung derselben als eine tiefreligiöse und die Unterstützung derselben durch grosse Geldsummen. 147,000 Mark kamen dem Gustav-Adolf-Verein letztes Jahr nur aus den Rheinlanden zu, davon vergabte er gleich 50,000 Fr. nach Oesterreich. Etwas befremdlich ist das Zugeständnis des Vorsitzenden Pank, dass man eigentlich nicht wisse, wo die wahre christliche Kirche, wo die Wahrheit sei; dass die Protestanten auch nicht den Anspruch erheben, das zu entscheiden. Da sind wir schon etwas präventioser!

— **Württemberg.** Die Beschlüsse der vor einigen Wochen hier stattgehabten katholischen Lehrerversammlung über Schulaufsicht (wonach das fachliche Inspectorat dem Klerus ganz entzogen und den Lehrern übertragen werden sollte), führte zu lebhaften Auseinandersetzungen in der Presse und zu Protesterkklärungen einzelner Gruppen katholischer Lehrer, die jener Versammlung ferngeblieben waren, oder dort die Tragweite der Vorschläge nicht erkannt hatten. Bischof Keppler, der letzter Tage in Ravensburg von der Lehrerschaft begrüsst wurde, hat in edler offener Weise in seiner Ansprache die Frage berührt: «Eine einseitige Betonung vermeintlicher Standesinteressen auf Kosten selbst jener Interessen, welche einem katholischen Christen am höchsten stehen müssen, bringt diesen Stand in Gefahr, in eine schiefe Stellung zur Kirche, zum Bischof und zum Klerus zu kommen und die Fühlung mit dem katholischen Volke zu verlieren, dessen Kinder es unterrichten und erziehen soll.» Die weiteren Ausführungen des Bischofs, der so lebhaft um alle pädagogischen Interessen und Anliegen von jeher sich kümmerte, machen grossen Eindruck im Lande. Wir hoffen, unsere Leser über die ganze Angelegenheit bald

durch eine eingehendere Original-Korrespondenz aus Württemberg unterrichten zu können.

— **Grossherzogtum Baden.** Das Resultat der Wahlen bringt keine wesentliche Verschiebung der Parteiverhältnisse im Landtage. Das Gesamtergebnis ist: unveränderter Besitzstand des Centrums; ein kleiner Gewinn der Nationalliberalen (zwei Mandate); ein kleiner Rückgang der Opposition um ein oder zwei Mandate, je nachdem die erst Samstag abgeschlossene Wahl im Bezirk Durlach-Bruchsal oppositionell (demokratisch oder socialdemokratisch) oder konservativ ausgefallen ist. Nach wie vor bleibt bestehen die relative Mehrheit der Nationalliberalen in der zweiten Kammer, ebenso aber die Mehrheit der vereinigten oppositionellen Parteien. Das Centrum hat seine zwölf diesmal zur Wahlentscheidung stehenden Sitze ohne Schwierigkeit behauptet.

Belgien. Zum Bischof von Lüttich wurde Mgr. Martin Rütten gewählt, früher Prof. und Rector am Seminar daselbst.

Kirchliche Ernennungen.

Zum Pfarrer von Villars-le-Terroir wählte die waadtländische Regierung aus dem vom hochwürdigsten Bischofe ihr gemachten Dreivorschlag den hochw. Herrn Emmanuel Longchamps, bisher Pfarrer in Vallorbes.

Totentafel.

Dienstag den 19. August starb zu Hubli in der Erzdiocese Bombay als Opfer seiner Berufstreue und aufopfernden Nächstenliebe P. Leo Perrig von Brig (Wallis) Priester der Gesellschaft Jesu. Unermüdtlich tätig in der Pflege der Pestkranken wurde er zuletzt selbst von dem Uebel ergriffen. P. Leo Perrig war geboren den 3. April 1862, im Jahre 1882 trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Ausser ihm gehören noch mehrere andere Glieder der Familie Perrig dem Jesuitenorden an, so P. Emil Perrig, geboren 1846, der schon seit einer Reihe von Jahren als Missionär unter den Indianern in Dacota tätig ist, und P. Theophil Perrig, gegenwärtig beschäftigt als Lehrer im Collegium zu Bombay.

Der genferische Klerus hat einen schweren Verlust erlitten durch den Hinscheid des hochw. Herrn Augustin Taponier, Pfarrer und Dekan von Carouge. Er war geboren zu Genf den 24. Juni 1845. Nach Vollendung seiner humanistischen Studien widmete er sich zuerst der Rechtswissenschaft und erlangte darin das Doktorat; dann ging er zum Studium der Theologie über. Wir finden ihn zunächst während mehreren Jahren in Innsbruck, wo er 1874 die Priesterweihe erhielt, dann am Kollegium Romanum, das ihm den Doktorgrad in der Theologie zuerkannte. Von 1875 bis 1883 entfaltete er seine priestertliche Tätigkeit als Vikar der Herz Jesu Kirche in Genf, im letztern Jahr wurde er zur Leitung der Pfarrei Carouge berufen. Er war ein Mann von ausgedehnter Bildung und Tatkraft, ein tüchtiger Redner, besonders tätig für Sammlung und Bewahrung der katholischen Jugend. Schon seit einiger Zeit war seine Gesundheit etwas erschüttert, doch ahnte niemand dieses schnelle Ende. Man fand ihn entselbt den 27. September, am 30. wurde unter grosser Teilnahme sein Leichnam zu Grabe getragen.

Am 15. September starb in Hospental Jubilar und Senior Anton Arnold, Kaplan bei St. Carl. Er wirkte erst in Bosco, im Kt. Tessin, nachher in verschiedenen Stellungen im Kt. Uri und Nidwalden. Arnold war ein edler, kerniger, schlichter, durchaus origineller Charakter mit viel Geist und Humor. Bekannt war er unter dem Namen «Verseschmied aus Urnerloch» ebenso als Mitarbeiter an mehreren ernerischen und nidwaldnerischen Zeitungen. Er starb noch geistesfrisch im 86. Lebensjahre.

Briefkasten der Redaktion.

1. Die Anregungen im Anschlusse an den Katholikentag in Beckenried mussten auf die nächste Nummer verschoben werden.

2. R. B. Wird besorgt.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für den Peterspfennig: Roggenburg 5, Dampfreux 5, Liesberg 8, Les Bois (2. Gabe) 55, Duggingen 5.
2. Für das Priester-Seminar: Roggenburg 4, Wettingen 15, Dampfreux 5, Duggingen 10, Bichelsee 25.50, Wuppenau 15, Steinhausen 40, Oberrüti 18.50, Romanshorn 50.
3. Für das heilige Land: Dampfreux 6.50, Duggingen 5, Bichelsee 43.50, Romanshorn 20.
4. Für die Sklaven-Mission: Duggingen 5, Romanshorn 20.
5. Für die Kirchenbauten in der Diaspora: Buttisholz 20, Steinhausen 18.50, Duggingen 10, Eich 25.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 9. Oktober 1901.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1901:

	Uebertrag laut Nr. 40: Fr. 45,256.23
Kt. Bern: Develier	35. —
Kt. St. Gallen: Bolligen 12, Rapperswil 300	312. —
Kt. Glarus: Netstal	94.25
Kt. Luzern, Stadt Luzern: von 2 Personen durch P. 5.	24.50
Luzern von P. S.	100. —
Kt. Solothurn: Erlinsbach, Gabe von Ungenannt	5. —
Kt. Thurgau: Bussnang (mit Gabe von W. 100 Fr.)	130. —
Frauenfeld 110, Güttingen 50, Sommeri 9, Schuppenau 132	300. —
Kt. Uri: Filiale Meien (Wassen)	10. —
Kt. Zug: Filiale Hauptsee (Oberägeri)	90. —
Kt. Zürich, Diökon: a. Kirchenopfer	Fr. 303.55;
b. einzelne Gaben Fr. 196.45	500. —
	Fr. 46,857.98

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1901:

	Uebertrag laut Nr. 40: Fr. 49,208.50
Vergabung aus Schwyz zum Andenken an eine liebe Verstorbene	1,000. —
Vergabung aus Freiburg (Schweiz), Nutznussung vorbehalten	500. —
	Fr. 50,708.50

Berichtigung. In Nr. 39 ist bei den Legaten zu lesen: Kleinmann, statt Reimann; Gimmenen statt Gimmeren.

Luzern, den 10. Oktober 1901. Der Kassier: J. Duret, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
Halb " " " " " Einzelne " " " " " 20 " " "
* Beziehungswaise 26 mal. * Beziehungswaise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. — pro Zeile

Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.

Leinwand, leinene Spitzen, Pelusche und Satins *billigst*
Damaste, schwarz und farbig *bei*
Gebrüder Banz, Luzern *b. Bahnhof.*

Schuhwarenhandlung und Massgeschäft
Kramgasse 5 X. Walker-Vogel LUZERN

früher Frau Grau
(neben Buchhandlung Prell & Eberle)

empfehl ich der hochw. Geistlichkeit für fertige Schuhwaren, wie für Anfertigung nach Mass, unter Zusicherung reellster Bedienung.
Auswahlsendungen zu Diensten. [29]

LUZERNISCHE GLASMALEREI

Vonmattstr. 46 -: DANNER & RENGGLI :- (Sälimate)
empfehl ich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13]

Organistenschule Luzern.

Beginn des Unterrichts am 2. Dezember. Anmeldungen nimmt entgegen
F. J. Breitenbach.

Denigkeit!

Denigkeit!

Sobem ist erschienen:
**Betrachtender Kommentar zur Nachfolge Christi
des gottsel. Thomas von Kempen.**
Von H. Schmittl, Kanonikus.

1284 Seiten. 8°. Preis brosch. M. 6. —. In Kaliband mit Rotschnitt M. 7. 40.

„In schlichter, zu Herzen redender Sprache erläutert der Herr Verfasser die oft kurzen, aphoristischen Lehrsprüche des grossen Geistesmannes der Nachfolge Christi. Wie uns scheint, ist der Ton im grossen und ganzen recht glücklich getroffen, des Meisterwerkes nicht unwürdig. Wer immer das Büchlein der „Nachfolge Christi“ betrachtet lieft, wird gern zu diesem Kommentar greifen, der heilbegierigen Seelen als Führer in die unerschöpflichen Geistesstätten des gottseligen Thomas von Kempen bestens empfohlen werden darf.“
«Maria Immaculata».

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Paderborn. Bonifacius-Druckerei.

Atelier für Glasmalerei kirchlicher Kunst
v. R. A. Nüscher, Zürich V.

Über erstellte Arbeiten besitze ich erstklassige Zeugnisse von hohen Regierungen, Museen, Gesellschaften, Herren Professoren der Kunstgeschichte und Ästhetik, Exeptrten, Architekten und Kunstliebhabern.

Im Verlage von Räder & Cie., Luzern, ist erschienen

Jubiläumsbüchlein

für das Jahr 1901.

Mit Erlaubnis des hochwürdigsten Bischofs von Basel.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Sobem ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kazenberger, P. Kil., Scientia salutis seu instructio practica de perfectione Christiana. Cum permissu Episcopi. 458 S. 8. M. 1. 80. geb. M. 2. 80. — Dieses aus dem 18. Jahrhundert stammende und schon zu Lebzeiten des Verfassers mehrfach herausgegebene Werk erscheint hierdurch in neuer Bearbeitung, von einem Franziskanerpater herausgegeben.

Geistliches Schachkästlein oder Lehre der Meister des inneren Lebens. Autor. Ausgabe aus dem Französi. von M. Fehr. Mit kirchl. Druckerlaubnis. 519 S. H. 8. M. 2. 20, geb. in Leder M. 4. — Nach Urteilen über das französ. Original enthält das Geistliche Schachkästlein kostbare Perlen, denn es findet sich darin das Beste aus den Kirchenvätern und den geachteten religiösen Werken geistlicher Wissenschaft gesammelt.

Kautschukstempelfabrik

Gravieranstalt

G. Speck-Jost, Luzern Mühlenplatz.

Kirchenblumen

Altarbouquets und Guirlanden, nach Angabe in feiner und billiger Ausführung empfiel.

Th. Vogt, Blumenfabrik, Baden (Schweiz).

NB. Viele Anerkennungs schreiben der hochw. Geistlichkeit. Kostenvoranschläge für jede Ausführung sowie illust. Katalog sofort nach Wunsch.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehl ich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Joh. Hodel-Schwarz

Möbelschreinerei, Möbelhandlung
Museumstrasse 50 Luzern beim Bruggli
empfehl ich den hochw. Geistlichen bei Bedarf von Mobilien sowie Kirchenarbeit unter Zusicherung schöner und solider Arbeit.

Couvert mit Firma

liefern

Räder & Cie., Luzern.

Vergleich.

Der zwischen

Herrn **J. B. Metzler-Zahner**, Wachskerzenfabrikant in **Gossau**, vertreten durch Herrn S. Hauser Advokat in St. Gallen, und

Herrn **Joh. Hongler**, Wachskerzenfabrikant in **Altstätten**, vertreten durch Herrn V. Huber, Advokat in St. Gallen,

beim Bezirksgericht in Altstätten eingeleitete Prozess
punkto

Kreditschmälerung, Verleumdung und illoyaler Konkurrenz ist heute gütlich verglichen worden, wie folgt:

1. Herr J. Hongler anerkennt die Firma: **J. B. Metzler-Zahner als durchaus reellen und loyalen Konkurrenten.**

Soweit daher Herr Hongler in seinen Cirkularen, sowie nach Inhalt der Klage die Firma: **J. B. Metzler-Zahner in ihrer persönliche und geschäftlichen Ehre angegriffen hat**, erteilt derselbe **volle Satisfaktion.**

Dagegen fallen auch die von J. B. Metzler-Zahner, laut Leitschein gegen J. Hongler erhobenen Vorwürfe dahin.

2. Herr Hongler übernimmt sämtliche Gerichts-, Kanzlei- und Weibelgebühren, die Kosten der verschiedenen Expertisen und bezahlt an die Kosten des klägerischen Anwaltes, Herrn Hauser, Advokat in St. Gallen den Betrag von Fr. 450.— (Franken vierhundert und fünfzig).

3. Dieser Vergleich wird auf **Kosten Honglers** in ca. $\frac{1}{3}$ Seite des Inseratenteiles der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ einmal publiziert. Separat-Abzüge dürfen weder gemacht, noch verbreitet werden.

4. Damit ist der obschwebende Prozess in allen Teilen erledigt und wird derselbe bei der Gerichtskanzlei Oberreintal zurückgezogen. Ueber diesen Prozess soll im übrigen mündlich und schriftlich Diskretion beobachtet werden.

5. Der Vergleich wird doppelt ausgefertigt und jedem Paciscenten ein Exemplar zugestellt.

Gossau und Altstätten, den 3. Oktober 1901.

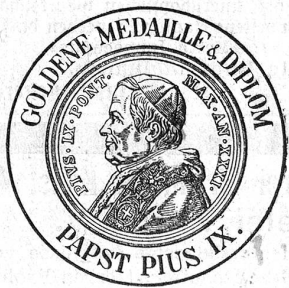
Der Kläger: **J. B. Metzler-Zahner**,
Wachsbleiche, Wachswaren- und Kerzenfabrik.

Der Beklagte: **Joh. Hongler.**

Dass vorstehende Kopie dem Original konform sei, bezeugt
Gossau, den 10. Oktober 1901.

Der Gemeinderatsschreiber: **Löhner.**

Päpstliche Anerkennung 1901.



Ehrendiplom & gold. Medaille
Mailand 1895.

Echte garantiert reine, gestempelte
Bienenwachs-Altarkerzen

Weihrauch, alle Arten Wachsartikel, auch
verziert, liefert

die bischöflich empfohlene, höchst
prämierte Wachskerzenfabrik

Rud. Müller-Schneider,
Altstätten (Kt. St. Gallen.)



Wichtig für katholische Gesellen-,
Arbeiter- und Lehrlings-Vereine.

Im Verlag von Herrmann Kitz in Ravens-
burg (Württemberg) ist in II. verbes-
serter Auflage erschienen:

Widukind

von P. Leo Sattler, O. S. B. aus der
Beuroner Kongregation.
Ein Weihnachtsspiel.

Klein 89. 80 Seiten. In elegantem
Umschlag geheftet 80 Pfg., schön ge-
bunden 1.80 Mk.

Das Disch. Volksbl. in Stuttgart schreibt:
„Das ist ein vornehmes, heiliches
Drama, welches würdig wäre, in aller
Pracht der Scenerie von Künstlern auf ei-
ner Hofbühne aufgeführt zu werden. Der
Kern- und Angelpunkt des Dramas ist
die Geschichte, wie der Sachsenherzog
Widukind, Karls des Grossen hartnäckig-
ster, heidnischer Gegner, in der heiligen
Weihnacht in die Kirche schleicht, um
hier seinen Feind zu töten, und wie er
dann das Christkindlein schaut, und be-
kehrt wird. Die Verwicklung und Lö-
sung des Ganzen ist sehr gut, die Charak-
tere sind scharf gezeichnet, der Dialog
ist lebendig und frisch voranschreitend;
das Ganze wird überall eine mächtige,
tiefergreifende Wirkung erzielen. Wir
empfehlen das Stück angelegentlich für
katholische Vereine; es hat nur männ-
liche Rollen.“

Die Verlagshandlung hat dem Büch-
lein eine reichi hübsche, geschmackvolle
Ausstattung in Zweifarbendruck ge-
geben, die um so mehr am Platze ist, da
das Drama nicht nur auf die Bühne ge-
hört, sondern auch eine angenehme,
fesselnde Lektüre bildet. Möge es sich
am trauten Herd wie auf der Bühne
recht viele Freunde erwerben.